

Das Denkmal für Graf Johann Eustachius von Schlitz genannt Görtz in Regensburg

Von Friedrich Kobler

Die Reichsstadt Regensburg erhielt mit der Stiftung einer Allee um die Stadt durch Fürst Carl Anselm von Thurn und Taxis 1779–1781 eine der frühesten öffentlichen Anlagen im heutigen Bayern. Sie wurde auf dem Areal der nachmittelalterlichen Bastionen vor der Stadtmauer zwischen Ostentor und Jakobertor angelegt und ab 1804 durch den Reichserzkanzler Carl von Dalberg erweitert. In der Folgezeit fanden mehrere Denkmäler in der Anlage ihren Platz. Das erste galt dem Stifter der Allee, entworfen nach Plänen von Emanuel Joseph von Herigoyen 1806 als wappentragender Obelisk. Auch die weiteren Denkmäler galten Wohltätern der Stadt. Das Denkmal für den kgl. dänischem Gesandten am Reichstag, Heinrich Carl Freiherr von Gleichen, wurde 1808 auf Bitten der städtischen Armendirektion errichtet, eine Sphinx auf dem hohem Sockel, wohl ebenfalls nach Entwurf von Herigoyen. Auch bei den beiden zeitlich folgenden Monumenten, jenem für den Polizeidirektor Franz Xaver Gruber von 1815 und demjenigen für den Generalleutnant Friedrich Freiherr von Zoller von 1821, ist auf ein Bildnis verzichtet¹. Erst das nächste in den Anlagen aufgestellte Denkmal bietet ein solches. Es ist dem kgl. preußischen Gesandten am Reichstag, Reichsgraf Johann Eustachius von Schlitz genannt Görtz², gewidmet und als steinerner Baldachin mit Porträtbüste auf hohem Unterbau gestaltet (Abb. 1). Der Entwurf stammt von Leo von Klenze, ausgeführt wurde das Denkmal von den Steinmetzen Demmelmeyer und Neuhauser³. Diesem Monument, das die Regensburger Harmonie-Gesellschaft im Jahr 1824 errichten ließ⁴, gelten die folgenden Zeilen.

Die à l'antique konzipierte Büste ist eingestellt in den Baldachin, der vorne aus zwei Hermenpfeilern eigentümlicher Gestaltung, rückseitig aus einer glatten, zwischen zwei Pfeiler gesetzten Platte besteht; das hohe Gebälk trägt an allen vier Seiten einen giebelartigen ornamentierten Aufsatz. Auf die Hermenpfeiler ist das aus der griechischen Antike genommene Motiv der einen Korb auf dem Haupt tragenden Koren übertragen, die hier jeweils als Dreiergruppe ausgeführt sind. Der blockhafte Unterbau über dem nur wenig ausladenden Sockel (ursprünglich dreistufig ?) ist oben abgeschlossen durch ein Gesims mit Eierstabornament.

Dem Gebälk ist der Name des Dargestellten eingefügt: EUSTACH GR[AF] V[ON] SCHLITZ GOERTZ. Der Unterbau trägt Inschriften zu Biographie und

¹ Die Denkmäler bei Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Bayern V: Regensburg und die Oberpfalz, bearbeitet von Jolanda Drexler und Achim Hubel ..., München und Berlin 1991, S. 627–629.

² Allgemeine Deutsche Biographie, Band 9, Leipzig 1879, S. 393–395.

³ Karl Bauer, Regensburg, Regensburg 1970, S. 335.

⁴ Vgl. zur unmittelbar bevorstehenden Errichtung die „Einladung“ im Regensburger Wochenblatt 14, 1824, Nr. 21, vom 19. Mai.

Ruhm. Auf der Vorderseite liest man die Widmung IHM UND SEINEN TUGENDEN – VON SEINEN FREUNDEN UND VEREHRERN – MDCCCXXIV, links GEBORNEN ZU SCHLITZ AM V. APRIL MDCCCXXVI GESTORBEN ZU REGENSBURG AM VIII. APRIL MDCCCXXI, rechts, AUSGEZEICHNETER STAATSMANN UND BÜRGER. Auf der Rückseite des Unterbaus sind drei Wappenschilder wiedergegeben: die Wappen Schlitz (zwei gezinnte Schrägbalken), Wrisberg (Fasan auf Berg) und ein mir unbekanntes Wappen (zwei steigende Löwen Rücken an Rücken). Die Korenpfeiler verkörpern die zu rühmenden Eigenschaften des Verstorbenen: am linken Pfeiler FAMILIENTREUE, WOHLTHÄTIGKEIT und FROEMIGKEIT, am rechten Pfeiler VATERLANDSLIEBE sowie BÜRGERSENSINN und GESELLIGKEIT.

Daß der Entwurf zu dem Denkmal von Leo von Klenze herrührt, geht nicht nur aus der bekannten Wiedergabe des Monuments hervor, einer Lithographie von Carl Friedrich Heinzmann von 1823⁵, sondern auch aus einem Brief, den der Erste Sekretär der Harmonie, Dr. Herrfeldt, am 19. April 1823 an den Bürgermeister der Stadt Regensburg gerichtet hatte⁶.

Anders steht es um die Büste (Abb. 2). Sie wird in der Literatur Ludwig Schwanthaler zugewiesen, seit Felix Mader diesen Namen 1933 mit einem „jedenfalls“ ins Spiel gebracht hatte⁷. Die leichte Zurückhaltung, die in der Formulierung Maders durchschimmert – ein Spiegel auch der weitgehenden Unerforschtheit der Bildhauerkunst des 19. Jahrhunderts zu jener Zeit – wich in der Folge der Gewißheit, daß es sich um ein Werk Schwanthalers handle⁸. Die bildnerische Durchführung unterscheidet sich jedoch erheblich von Porträtbüsten Schwanthalers, und Frank Otten hat die Büste zu Recht nicht in seine Untersuchung von dessen Werken einbezogen⁹.

Eine erste Nachricht über das geplante Denkmal findet sich in dem von Johann Michael Christian Gustav Vorherr herausgegebenen „Monatsblatt für Bauwesen und Landesverschönerung“ 1822. Danach zu urteilen erhielt der Ausschuß der Harmonie auf sein Gesuch hin durch Reskript vom 9. Februar 1822 die Erlaubnis, eine Subskription zur Errichtung des Denkmals zu eröffnen; auch der Platz, an dem es stehen sollte, war bereits bestimmt¹⁰. Vorgeschlagen wurde eine Bildsäule aus Metall, „ent-

⁵ K. Bauer (wie Anm. 3) Abb. 149.

⁶ Regensburg, Stadtarchiv: „Nach dem in der Versammlung vom 11. Septembr. v.J. ... gefaßten Entschlusses, ist Herr Oberbaurath von Klenze ersucht worden, von ihm eingesandten, und zur Ausführung bestimmten Plan lithographieren zu lassen, um denselben den verehrl. Interessenten vorlegen zu können, – welchem Gesuche Herr von Klenze – leider! nach äußerst langer Zeit – durch Uebermachung einer nur zu zierlichen Darstellung entsprach. – Verschiedene Aufschlüsse mußten noch verlangt werden, – dieses wie mehreres andere schon den Zeitpunkt immer weiter hinaus, so man an das Beginnen der wirklichen Ausführung denken konnte. – Endlich sind die vorzüglichsten Hindernisse beseitigt, und man darf wohl mit Grund auf das beste Gelingen dieses Vorhabens hoffen“.

⁷ Die Kunstdenkmäler von Bayern. Regierungsbezirk Oberpfalz, Band 22, Stadt Regensburg, 3. Teil, München 1933, S. 250: „... die Büste jedenfalls von Schwanthaler“. Zurückhaltend Heinrich Huber, Johann Eustach Graf von Schlitz-Görtz und sein Denkmal in Regensburg, in: Die Oberpfalz 41, 1953, S. 59f.

⁸ Z. B. bei K. Bauer (wie Anm. 3); G. Dehio (wie Anm. 1), S. 628; Peter Morsbach, Kunst in Regensburg, Regensburg 1995, S. 183, Erläuterung zu Abb. 133.

⁹ Frank Otten, Ludwig Michael Schwanthaler 1802–1848 ..., München 1970 (Studien zur Kunst des neunzehnten Jahrhunderts, Band 12).

¹⁰ „Gedanke über die Errichtung eines Monumentes für den verewigten Grafen Eustachius



Abb. 1: Denkmal für Reichsgraf Johann Eustachius von Schlitz genannt Görtz.
Steinerner Baldachin mit Porträtbüste.

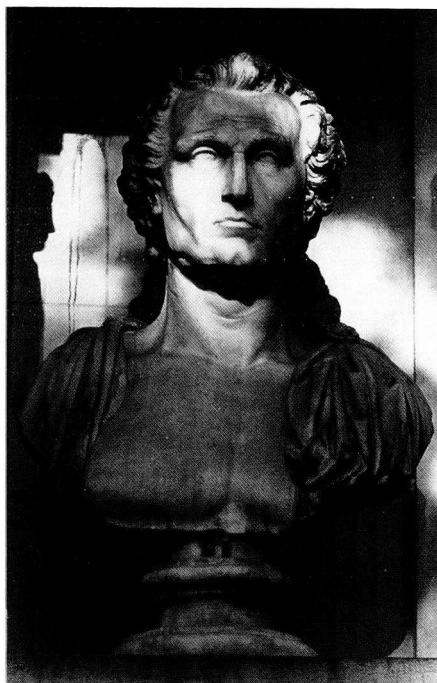


Abb. 2: Büste
Johann Eustachius
von Schlitz
genannt Görtz.



Abb. 3: Denkmal für Reichsgraf J. E. von Schlitz genannt Goertz.

weder in Bronze oder minder kostspielig, in sogenanntem schwarzen Metall, wovon sich besonders in Wien viele Beispiele finden. . . . Auch in Gußeisen ließe sich diese Statue ausführen“. In diesem Text ist auch der Name eines Bildhauers eingeführt: „Unser fleißiger und geschickter Hofbildhauer Kirchmayer zu München würde den Guß in beiden Metallen meisterhaft besorgen“¹¹.

Bei dem „Hofbildhauer Kirchmayer“ handelt es sich um den 1772 in Roggersing unweit Deggendorf geborenen, in München 1845 verstorbenen Bildhauer Joseph Heinrich Kirchmayer¹². Er hatte als Wiener Akademieschüler bei Johann Michael Fischer gelernt, war als kgl. bayerischer Stipendiat in den Jahren 1804–1806 in Rom im Atelier von Antonio Canova gewesen und hatte sich 1806 in München niedergelassen. Dort ist er nach 1812 als Hofbildhauer nachzuweisen. In der Ära König Maximilian I. Joseph wurde er mit zahlreichen Aufträgen von privater und staatlicher Seite bedacht, auch durch Kronprinz Ludwig für die zunächst im Englischen Garten in München geplante Walhalla. Doch entstand gerade von seiten des Kronprinzen eine immer größer werdende Distanz, namentlich, nachdem im September 1817 der Probefuß einer Vulkanstatue nach einem Modell von Johann Haller für eine der Nischen am Äußeren der Münchner Glyptothek mißglückt war, Kirchmayer aber dennoch Geldforderungen erhob¹³.

Auch die Marmorbüste des Grafen Johann Eustachius von Schlitz genannt Görtz für das Regensburger Denkmal schuf Kirchmayer nach einem Modell von Johann Haller, einem gebürtigen Tiroler und Münchner Akademieschüler, der 1823 aus Rom krank nach München zurückgekehrt war und am 23. Juli 1826 dort verstarb¹⁴. Die Büste war 1825 im Atelier Kirchmeyers am Karolinenplatz in München noch in Arbeit¹⁵, wurde aber im Lauf des Jahres in Regensburg aufgestellt¹⁶.

Über den Anteil der anderen an der Errichtung des Denkmals Beteiligten gibt die öffentliche Rechnung Aufschluß, die der Ausschuß der Harmonie im Regensburger Wochenblatt 1825 vorlegte¹⁷. Danach sind „Hermentköpfe und Verzierungen“ ein Werk Neuhausers, der als Bildhauer bezeichnet ist. Demmelmeyer wurde entlohnt „für Steine und Errichtung des Monuments“ sowie „für den Sockel zur Balustrade“. „Mauer-Arbeiten bei dem Monument und bei Aufstellung der Büste“ führte der Maurermeister Amler aus, vom Gürtler Karg rührt die „Bronze-Schrift“ her. Das

von Schlitz genannt Görtz“, in: Monatsblatt . . . , S. 59f. Der mit V. bezeichnete Verfasser des Berichts dürfte Vorherr selbst gewesen sein.

¹¹ Ebd. S. 60.

¹² Neue Deutsche Biographie, 11. Band, Berlin 1977, S. 655.

¹³ Zu Letzterem siehe Hinrich Sieveking, Materialien zu Programm und Entstehung des Skulpturenschmucks am Außenbau der Glyptothek, in: Glyptothek München 1830–1980. Jubiläumsausstellung zu Entstehungs- und Baugeschichte, München 1980, S. 234–255, besonders S. 238 und Anmerkungen 64–66.

¹⁴ „Unter den Werken der plastischen Kunst, welche in letzte Zeit bey uns hervorgebracht hat, sind noch einige kolossale Köpfe in der Werkstatt des Herrn Hofbildhauers Kirchmayr nachzutragen, der eine des Grafen Görtz, ist Marmor fast vollendet nach einem Modell von Haller, und zu einem Denkmal, welches diesem auch um Baiern verdienten Staatsmanne in Regensburg errichtet wird . . .“: Kunstblatt, herausgegeben von Ludwig Schorn 6, 1825, S. 205. Zum Modell siehe auch: Jahresbericht über den Bestand und das Werke des Kunst-Vereins in München, während des Jahres 1827, München 1828, S. 38 Nr. 34. – Zur Biographie Hallers siehe Joseph Ringler in: Ulrich Thieme und Felix Becker (Herausgeber), Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, Band 15, Leipzig 1922, S. 518f.

¹⁵ Kunstblatt (wie Anm. 14).

¹⁶ Regensburger Wochenblatt 15, 1825, S. 623, vom 28. Dezember.

¹⁷ Ebd.

Denkmal war von einem Gitter umgeben, das vom Berg- und Hüttenamt Bodenwöhr geliefert wurde. Auf dieses nicht mehr vorhandene Gitter dürfte sich die Angabe beziehen „Dem Dr. Ohlmüller in München für die Modelle“¹⁸.

Von Joseph Heinrich Kirchmayer sind in der Oberpfalz mehrere Werke anzutreffen. Erst jüngst wurde die 1810 datierte Porträtbüste des Grafen Maximilian von Arco der Öffentlichkeit präsentiert¹⁹. Bekannt ist die Büste Ulrichs von Hutten von 1811 in der Walhalla²⁰. Ferner ist die Statue der Minerva aus Schwarzmetall und eine größere Anzahl von Büsten zu nennen, die der Buchhändler Johann Esaias von Seidel für sein 1817 erbautes Pantheon auf dem Schloß in Sulzbach in Auftrag gegeben hatte²¹. Aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums Maximilians I. Joseph 1824 wurde in Amberg das Denkmal für den König von Kirchmayer geschaffen, für Neumarkt i. d. Opf. die Büste des Königs angefertigt, ein Eisenguß²². In die Zeit der zuletzt genannten Denkmäler gehört auch die Büste, die Kirchmayer für das Monument auf den Grafen Johann Eustachius von Schlitz genannt Görtz nach dem Modell von Johann Haller in Marmor arbeitete.

¹⁸ Unklar, ob es sich um Joseph Daniel Ohlmüller handelt, der damals als Bau-Inspektor am Bau der Münchner Glyptothek tätig war und 1823–1825 seine drei Hefte der „Ideen zu Grabdenkmälern“ veröffentlichte.

¹⁹ Peter Volk in: Thurn und Taxis Museum Regensburg, München 1998, S. 187 Nr. 122.

²⁰ Josef Anselm Pangkofer, Wallhalla und Stauf an der Donau. Neueste Ausgabe ..., Regensburg o. J. (zwischen 1851 und 1871), S. 60 Nr. 34.

²¹ Sulzbach, J.E. Von Seidelsche Buchhandlung, Archiv, Privat-Copierbuch A, 1815–1819, Blatt 847 f.; ebendort, Privat-Copierbuch B, 1819ff., Blatt 341, 798 und 872; Wilhelm Wühr, Aufklärung und Romantik im Spiegel eines bayerischen Verlags, Sulzbach 1927, S. 12 f.; Joseph Franz von Allioli 1793–1873. Leben und Werk, Ausstellung Stadtmuseum Sulzbach-Rosenberg 1993, S. 147–149 Nr. 24 f.; Elisabeth Vogl, Das Pantheon des Sulzbacher Verlegers Johann Esaias von Seidel, in: Festschrift 300. Bayerischer Nordgautag Sulzbach-Rosenberg, 1.–5. Juni 1994, Regensburg 1994, S. 83–89.

²² Friedrich Kobler, Denkmäler aus Eisen, in: Die Oberpfalz – ein europäisches Eisenzentrum. 600 Jahre Große Hammereinung, Theuern 1987 (Schriftenreihe des Bergbau- und Industriemuseums Ostbayern, Band 12/1), S. 517–524.